

Die Vortragsreihe „Über die Wunder der Schöpfung“ Gasser's popular lectures „On the Marvels of Creation“

→ Alexander Wagensommer

Naturmuseum Südtirol/Museo di Scienze Naturali dell'Alto Adige, Bindergasse/Via Bottai 1, 3900 Bozen/Bolzano, Italy

ABSTRACT

Among the documents of Georg Gasser's legacy, the archives of the Museum of Nature South Tyrol preserve a series of manuscripts of a work named “Über die Wunder der Schöpfung” (“On the Marvels of Creation”), which comprises five chapters meant both for oral presentation and for print as a book. Gasser actually presented this work as oral lectures at least twice – in 1907 and again in 1922 – whereas the book project remained unfinished. This project represents the only work of Gasser's that deals largely with paleontology and evolution. Yet as opposed to his mineralogical publications, “Wunder der Schöpfung” cannot be viewed as a scientific work and rather represents an attempt to link scientific knowledge with religious beliefs and philosophical reflection. It nevertheless is a significant document about Gasser's interest in the history of life and his efforts to communicate notions about natural sciences to the public in Bozen.

EINLEITUNG

Eine Sonderstellung nimmt unter den Manuskripten Gassers die Vortragsreihe „Über die Wunder der Schöpfung“ ein. Das Projekt muss Gasser sehr am Herzen gelegen haben; jedenfalls sind mehrere sorgfältig verfasste Manuskripte zu einzelnen Vorträgen erhalten, die sich teilweise auch mit kleinen Abweichungen wiederholen und obendrein auch in Buchform gebündelt vorkommen: Gasser beabsichtigte offenbar eine Veröffentlichung dieses Werkes. Da es sich nebst des (tatsächlich veröffentlichten) Buches Gassers über die Mineralvorkommen Tirols (Gasser, 1913) um das am weitesten fortgeschrittene Buchprojekt Gassers handelt und ein nicht geringer Teil davon sich mit der Entwicklungsgeschichte des Lebens befasst, kommt dieser Reihe eine besondere Bedeutung bei der Beurteilung von Gassers Interesse an Fossilien und seiner paläontologischen Kenntnisse zu, weswegen wir hier etwas näher auf dieses unvollendete Werk eingehen wollen.

ZUR ENTSTEHUNG DES WERKES

Die Reihe besteht aus insgesamt fünf Vorträgen, die wiederum jeweils ein Kapitel der Buchversion bilden. Folgende Archivalien im Gasser-Fundus des Naturmuseums Südtirol betreffen diese Vortragsreihe:

- GG 30: Manuskript des ersten Vortrags, in sauberer Handschrift, datiert „1907 u. 1922“. Auf dem Umschlag steht der Vermerk: „Vorgetragen am 30. März 1922 für die Urania“ (Fig. 1).
- GG 31: Manuskript des zweiten Vortrags. Trägt den Vermerk: „Für die Urania, April 1922“.
- GG 32: Manuskript des vierten Vortrags, ohne Datum oder sonstige Vermerke.
- GG 33: Manuskript des fünften Vortrags, trägt den Vermerk: „Für die Urania am 11. Mai 1922 vorgetragen“.

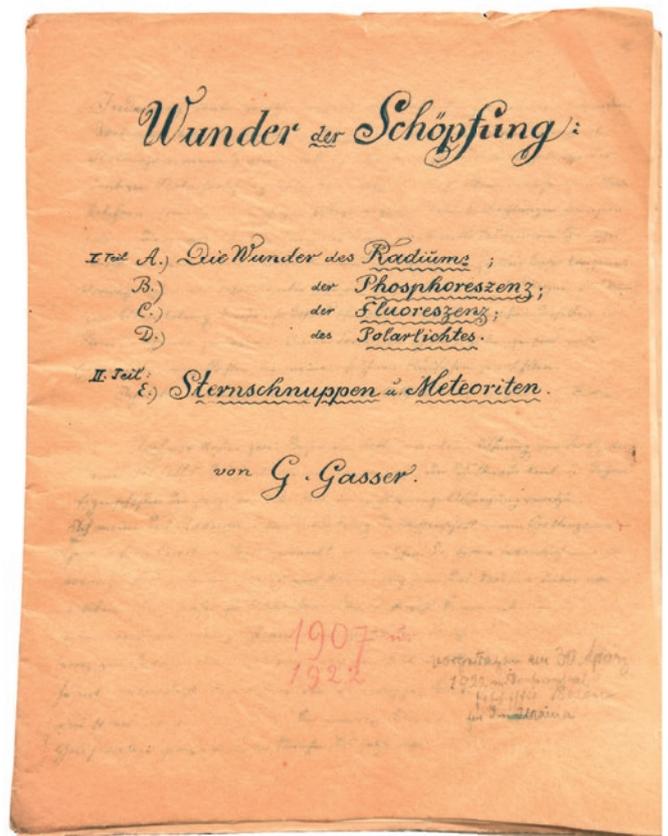


FIG. 1: Die Manuskripte zu seinen Vorträgen arbeitete Gasser säuberlich in Schönschrift aus. Hier das Titelblatt zum ersten Vortrag über die „Wunder der Schöpfung“. Archiv des Naturmuseums Südtirol, GG 30.

FIG. 1: Gasser used to produce clean handwritten copies of his lectures. The picture shows the cover page of his first lecture on the „Marvels of Creation“. Archives of the Museum of Nature South Tyrol, GG 30.

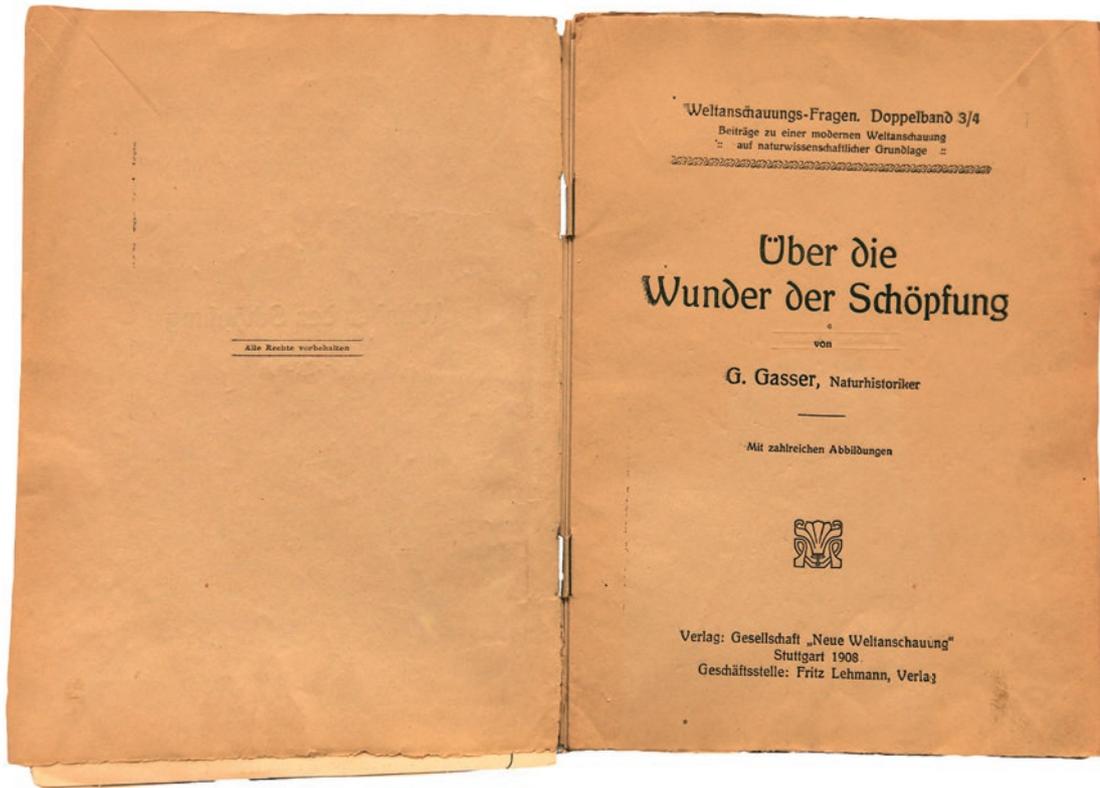


FIG. 2: Probeexemplar der in Buchform geplanten Veröffentlichung zu den Vorträgen. Archiv des Naturmuseums Südtirol, GG 198.

FIG. 2: Printed proofs of a planned book containing all five lectures on the „Marvels of Creation“. Archives of the Museum of Nature South Tyrol, GG 198.

- GG 34: Manuskript des vierten Vortrags, datiert 1907.
- GG 35: Manuskript des fünften Vortrags, datiert 1907.
- GG 36: Manuskript des ersten Vortrags, datiert 1907.
- GG 37: Manuskript des zweiten Vortrags, datiert 1907.
- GG 38: Aufzeichnungen zum zweiten, dritten und vierten Vortrag, datiert 1906. Die Notizen sind etwas ungeordnet; es handelt sich offenbar um eine nicht voll ausgereifte Version des Textes.
- GG 67: Manuskript des dritten Vortrags, datiert 30. Dezember 1906.
- GG 198: Gedruckte und in Buchform gebundene Version aller fünf Vorträge (Fig. 2), mit Vorwort und zahlreichen teils eingeklebten, teils lose eingefügten Bildern. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Probeexemplar eines zur Veröffentlichung vorgesehenen Buches.

Die Vortragsreihe „Über die Wunder der Schöpfung“ scheint also eine lange Geschichte zu haben. Erste Aufzeichnungen entstanden bereits 1906 (GG 38). Eine erste vollständige Reihe von sauberlich ins Reine geschriebenen Manuskripten aller Vorträge (GG 34–37 u. 67) entstand 1907, bzw. GG 67 offenbar bereits im Dezember 1906, wobei es sich interessanterweise nicht um den ersten, sondern um den dritten Vortrag handelt. Dass Gasser, nach dem ersten Entwurf von 1906, zunächst den dritten Vortrag noch im Dezember jenes Jahres vollständig ausarbeitete und dann 1907 die restlichen Vorträge folgen ließ, ist möglicherweise ein Hinweis darauf, dass das behandelte Thema – „Die Urweltvegetabilien“ – Gasser besonders fesselte; hierzu würde sowohl die verhältnismäßig hohe Anzahl an Publikationen über fossile Kohlen in seiner Bibliothek als auch die ebenfalls relativ hohe Anzahl an Pflanzenfossilien und Kohleproben in seiner Sammlung passen. Die so ausgearbeiteten Vorträge würden wahrscheinlich noch 1907 im Bozner Stadtmuseum präsentiert, in welchem sich Gassers Sammlungen seit 1904 befanden. Etwa gleichzeitig muss der Gedanke gefasst worden sein, die Vorträge in Buchform zu bündeln; das gedruckte und

gebundene Probeexemplar (GG 198) sollte offenbar 1908 für die Verlagsgesellschaft Neue Weltanschauung in Stuttgart erscheinen (Fig. 2). Warum dieses Projekt dann doch unverwirklicht blieb, ist schwer nachvollziehbar. Wirtschaftliche Gründe sind am wahrscheinlichsten; möglicherweise war der Verlag nicht bereit, die Druckkosten zu decken und Gasser nicht in der Lage, diese selber zu übernehmen oder einen geeigneten Sponsor zu finden. Dass Gasser das Projekt jedoch nie ganz aufgab, zeigt die aufwendig per Hand ausgeführte Neufassung aller Manuskripte im Jahr 1922 (GG 30–33), für eine neue mündliche Präsentation im Rahmen einer Vortragsreihe für die Urania-Gesellschaft.

AUFBAU DES WERKES

Die Titel und Untertitel der fünf Vorträge (bzw. Kapitel in der Buchversion) sind wie folgt angegeben:

- Vortrag I: Das Radium; – Phosphoreszenz; – Fluoreszenz; – das Polarlicht; – phänomenale Lichterscheinungen (Sternschnuppen und Meteoriten).
- Vortrag II: **Schöpfungsgeschichte**. Begriff Zeit und ihr Wert; – vergleichende Tatsachen. – Der erste Schöpfungstag: Bildung der Himmelskörper; – Tag und Nacht; – Hitze im Erdinnern; – allmähliche Abkühlung; – erstes Leben; – Entstehung der Gebirge und Täler; – Kraft der Vulkane; – Bildung der Kontinente; – Wirksamkeit des Wassers: Cannons, Erdpyramiden; – Tätigkeit der Polypen; – Wirkung von Gletschereis und Schnee; – das Rätsel des ersten Lebens.
- Vortrag III: **Die Urweltvegetabilien**. Schichtkomplexe; – Formationen; – die ‚Denkmünzen‘ der Vergangenheit; – scheinbare Versteinerungen; – Theorie der Abstammung; – Landschaftsbild aus der Carbonzeit: Kalamiten, Schuppenbäume, Siegelbäume, Stigmarien, Farren; – Stein- und Braunkohlen; – verschiedene Urweltvegetabilien; – Bernstein.



FIG. 3: Gasser hatte offenbar vor, die Buchversion seiner „Wunder der Schöpfung“ reich mit Bildern auszustatten. Zwischen den Textseiten finden sich eingeschaltete, nicht nummerierte Seiten mit Bildtafeln; die einzelnen Abbildung sind von Hand ausgeschnitten und eingeklebt.

FIG. 3: Apparently Gasser planned to embellish the book version of his „Marvels of Creation“ with numerous illustrations. The individual figures are cut out and glued on unnumbered pages in between the text pages.

- Vortrag IV: **Die Titanen der Urzeit.** Die wichtigsten Vertreter der niederen Tierwelt; – Fische; – Saurier; – ein Gigantenkampf; – Folgerungen; – Entwicklung der Säugetiere.
- Vortrag V: **Zeitalter des Menschen.** Das Rätsel der Abstammung; – Hypothesen und Folgerungen; – Entwicklungsgang der ‚Primaten‘; – Hervorrufung des Feuers; – Geräte aus der Steinzeit; – Ausbildung der Natursprache zur Wortsprache; – Zeitgenossen; – Sintflut und Vergletscherung (Eiszeit); – Bronzezeit; – Gräber und Begräbnisstätten; – Folgerungen.

Inhaltlich behandelt der erste Vortrag also Themen der Physik und Astronomie, darunter auch solche, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts recht neu waren und in der Forschung wie in populärwissenschaftlichen Darstellungen kontrovers debattiert wurden, wie etwa Radioaktivität oder die Existenz von Meteoriten. Immer wieder baut Gasser Bezüge zur Mineralogie ein, indem er etwa erklärt, aus welchen Mineralien radioaktive, phosphoreszierende oder fluoreszierende Stoffe gewonnen werden können oder über die weltweite Verteilung von Meteoritenfunden und die Sammlungen mutmaßlicher Meteoriten in öffentlichen Museen berichtet. Aber auch Zoologie kommt ins

Gespräch, indem Gasser von Biolumineszenz bei Meerestieren und Insekten berichtet.

Der zweite Vortrag ist den physikalischen Vorgängen gewidmet, die zur Entstehung unseres Planeten in seiner heutigen Form geführt haben. Nach einigen kurzen Betrachtungen zum Zeitbegriff geht Gasser auf den Ursprung des Sonnensystems und der Erde ein. Die Beschreibung geomorphologischer Vorgänge dient ihm gewissermaßen zur Vorbereitung der Bühne, auf der er in den folgenden Kapiteln das große Schauspiel des Lebens für seine Zuhörer zusammenfassen möchte. Mit erzählerischem Können schließt er den Vortrag mit der Frage nach dem Ursprung des Lebens und weckt dadurch bereits die Neugier für die nachfolgenden Vorträge, in welchen eben die Entfaltung des Lebens zum dominierenden Thema wird.

Der dritte Vortrag ist der Entwicklungsgeschichte pflanzlichen Lebens gewidmet. Hier macht Gasser erstmals in seinem Werk Paläontologie zum Hauptgegenstand seiner Darlegungen. Die Grundprinzipien der Stratigraphie werden seinen Zuhörern ebenso nahegebracht, wie die Entstehung und Bedeutung von Fossilien. Ein besonderes Augenmerk gilt den Karbonfloren (Fig. 3) und der wirtschaftlichen Bedeutung von Stein- und Braunkohlen.

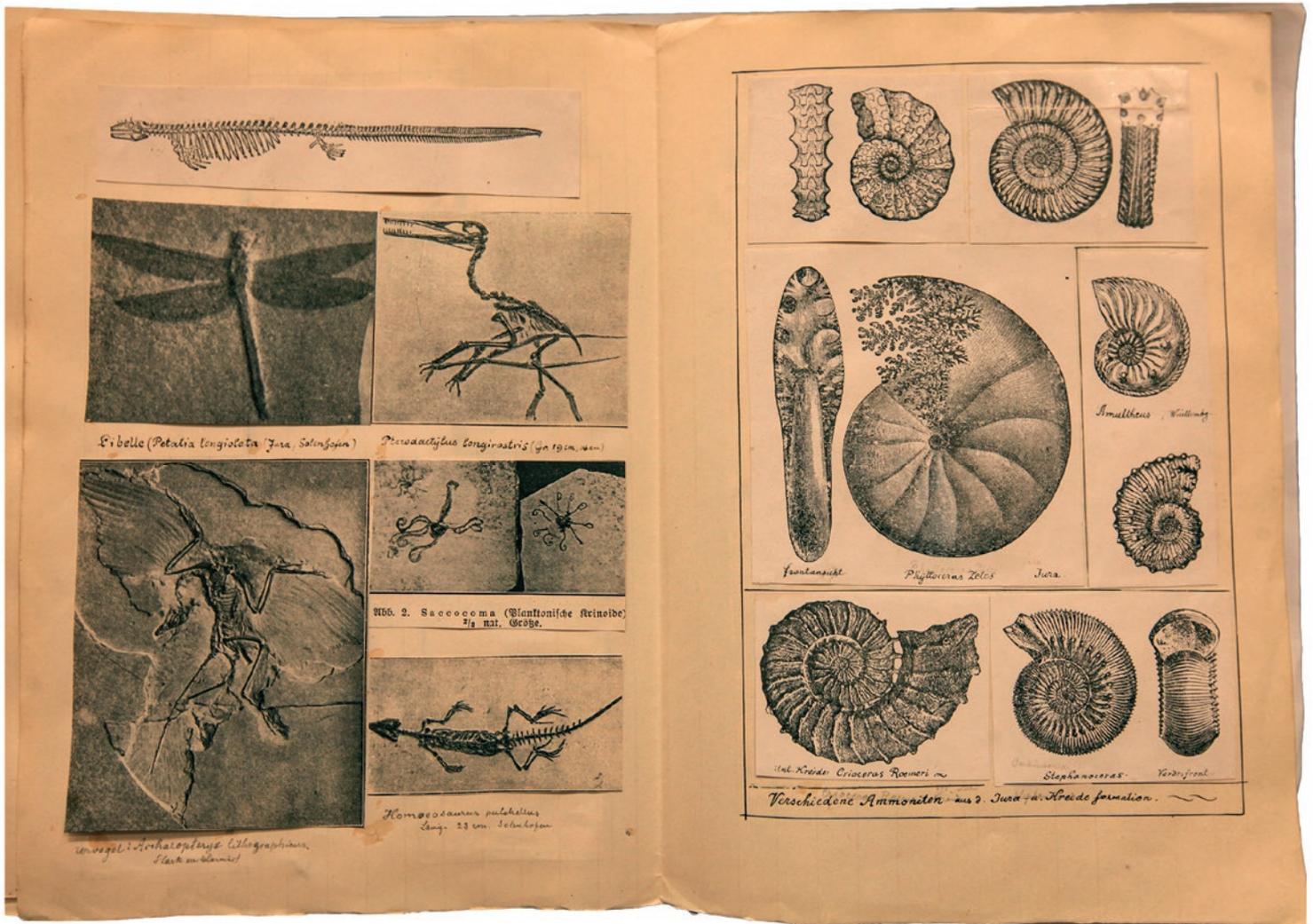


FIG. 4: Abbildungen zum Kapitel „Die Titanen der Urzeit“. Die Bilder nahm Gasser aus verschiedenen zeitgenössischen Publikationen; so finden sich die Ammonitendarstellungen z. T. in Meyers Konversationslexikon (1907) wieder.

FIG. 4: Illustrations for the chapter „Die Titanen der Urzeit“ („Titans of Prehistory“). Gasser took the figures from different coeval publications; e.g. part of the ammonite drawings are found in „Meyers Konversationslexikon“ (1907).



FIG. 5: Meeressäurier wurden im 19. Jahrhundert gern als Seeungeheuer dargestellt, die untereinander blutige Kämpfe austragen; hier in einer Zeichnung von E. Riou für Figuier (1863). An solchen Darstellungen richtet Gasser seine Vorträge aus, die er für das Publikum in eine fesselnde Bildersprache zu fassen weiß.

FIG. 5: In the 19th century marine reptiles were often depicted as sea dragons engaged in violent struggles, like in this artwork by E. Riou, published in Figuier (1863). Gasser took inspiration from images like this when describing the prehistoric world to his audience.

Im vierten Vortrag befasst sich Gasser dann mit der Geschichte des tierischen Lebens. Den verschiedenen Gruppen der Invertebraten wird viel Raum gegeben (in der Buchfassung ist dieses Kapitel mit zahlreichen Zeichnungen und Fotografien von Fossilien versehen; Fig. 4). Ausführlich wird auch über die großen Saurier der Jura- und Kreidezeit berichtet, in einer z. T. phantastisch-dramatischen Bildersprache, die diese Tiere eher wie mythische Ungeheuer als wie reale Lebewesen erscheinen lässt. So ist z. B. Gassers visionäre Schilderung eines erbitterten Kampfes zwischen einem Ichthyosaurus und einem Plesiosaurus, der für beide tödlich endet und von dem am Ende ein Meereskrokodil profitiert, dass von den Kadavern der beiden Tieren frisst, eindeutig von zeichnerischen Darstellungen inspiriert, wie sie z. B. Édouard Riou für Figuiers „La Terre avant le Déluge“ (1863) anfertigte (Fig 5). In seiner Darstellung lässt Gasser auf die Meeressäurier dann die Dinosaurier folgen (Fig. 6), von denen er wiederum auf die Vögel übergeht. Zuletzt folgen die Säugetiere.

Das fünfte Kapitel ist schließlich der Entstehung und frühen Entfaltung des Menschen gewidmet. Nach einer eher von religiösen Vorstellungen als von wissenschaftlicher Diskussion geprägten Spekulation über den Ursprung der menschlichen



Tes. Pennerich, der große Saure (Brontosaur)

Wahrscheinlich das größte aller landbewohnenden Geschöpfe, die je auf der Erde gelebt haben, muß wohl der Atlantosaurus gewesen sein, dessen Länge bei ganz entsprechender Höhe nicht weniger, als 36 Meter erreicht haben soll*), so daß sein Volumen dem eines ganz respektablen Hauses gleichkam! Wie, meine Herrschaften! wenn sich eine solche Fleisch- und Knochenmasse auf einmal auf uns zu bewegte, — glauben Sie, daß Sie da so ruhig in dem Saale sitzen blieben? — Und wie würden wir uns etwa diesem Ungeheuer gegenüber ausnehmen? Aber, erscheint es nicht immerhin wunderbar, wie die —, wenn auch noch so massiv gebauten Fußknochen dieses Ungeheuers eine solche Körperlast zu tragen vermochten? Gewiß; — doch sehen Sie da wieder die auf alles bedachte Natur: sie hat nämlich die riesigen Wirbelknochen des Tieres nicht massiv, sondern hohl gebaut, und dadurch sehr bedeutend die ungeheure Last verringert. Zur gleichen Gruppe dieses fabelhaften Lebewesens, worüber ich leider noch keine näheren Einzelheiten erfahren konnte, gehören eine Menge anderer, nicht minder interessanter Vorweltriesen, die uns nicht bloß durch ihre exorbitante Größe, sondern auch durch ihre fremdartige Erscheinung in Staunen versetzen.

Sie haben in neueren Zeitschriften gewiß vom gewaltigen *Brontosaurus* gelesen, von welchem Professor Marsh nach dem vorhandenen Skelette eine so aufsehenerregende Beschreibung und Abbildung veröffentlicht hat. Noch riesigere Verhältnisse zeigten die gut erhaltenen Skelettreste von *Diplodocus Carneghi*, welche derselbe amerikanische Forscher in den oberen jurassischen Schichten von Wyoming und Colorado aufgefunden und beschrieben hat. — Der vielfache Millionär

*) Neumayr, Bd. II, f. 296.

FIG. 6: Eine Seite aus Kapitel 4 („Die Titanen der Urzeit“) in Gassers „Wunder der Schöpfung“. Links ein bekanntes Bild des amerikanischen Paläokünstlers Charles R. Knight, aus dem Jahr 1897, zwei Sauropoden darstellend (*Diplodocus* an Land und *Brontosaurus*, einer veralteten Auffassung folgend, als Sumpfbewohner).

FIG. 6: A page from chapter 4 (on the „Titans of Prehistory“) of Gasser’s „Marvels of Creation“. On the left, a famous illustration by american paleoartist Charles R. Knight, datet 1897, shows two sauropod dinosaurs (*Diplodocus* on land and *Brontosaurus* in water, according to an outdated theory of sauropod life styles).

Spezies und einer ebenso spekulativen und phantasievollen Schilderung der mutmaßlichen Lebensbedingungen der ersten Menschen, deren Existenz Gasser im späten Tertiär vermutet, kehrt der Vortragende auf den Boden wissenschaftlicher Tatsachen zurück, indem er die Kulturerzeugnisse der Stein- und Bronzezeit vorstellt. Der Vortrag (und damit das geplante Buch) endet mit einer triumphalen Betonung der Einzigartigkeit und Herrlichkeit des Menschen: „Was folgern wir aus dem wunderbaren Bau und der Weiterentwicklung der ganzen Schöpfung? Wir folgern vor allem, daß der Mensch, dieses unenträtselbare Endglied der Schöpfung, nicht wie alle anderen Geschöpfe von der Natur gebunden war, in den Ketten der angeborenen Hilflosigkeit [...] zu verharren und ein zweckloses Dasein zu fristen [...]. Ihm allein ward es beschieden, heraustreten zu dürfen aus der Enge des Wirkungskreises aller andern Lebewesen; die Bestimmung, sich emporzuschwingen [...] zum Herrn der Schöpfung“. Und weiter: „Wir folgern ferner, daß der ganze Bau der Schöpfung von allem Anbeginn ja lediglich für ihn so wunderbar bereitet ward, damit er daraus die Weisheit und Güte seines Schöpfers ergründe und ehrend anerkenne [...]. Diese ‚Auferstehung der Natur‘ [...] läßt uns die gesetzgebende Macht, den Schöpfer ahnen, dessen warmer Hauch die ganze Natur durch-

zieht. — Wehe dem, der diesen Hauch nicht verstehen mag und ihm zu entfliehen trachtet!“ (Fig. 7).

Bei seiner Darstellung der Urwelt folgt Gasser interessanterweise nicht, wie sonst in vielen populärwissenschaftlichen Werken üblich, einem chronologischen Faden, sondern eher einem taxonomischen. Hierin besteht eine Parallele zum Aufbau seiner Sammlungskataloge, in denen zumindest anfänglich ebenfalls verwandte Taxa mit ähnlichen Nummern versehen werden und sich erst gegen Ende ein stratigraphisches und geographisches Konzept durchsetzt, demzufolge Stücke gleichen Alters oder vom selben Fundort nacheinander inventarisiert werden (Wagensommer et al., dieser Band). In „Über die Wunder der Schöpfung“ stellt Gasser zunächst die Entwicklung der Pflanzenwelt dar (Vortrag III), dann die der Tierwelt (Vortrag IV), zuletzt die des Menschen (Vortrag V). Innerhalb des vierten Vortrags folgt er der üblichen Leiter von den „niederen“ zu den „höheren“ Tieren und bespricht zunächst die Stammesgeschichte der Invertebraten, dann der Fische, dann der Saurier, dann der Vögel, zuletzt der Säugetiere. So ist etwa gleich nach dem Urvogel *Archaeopteryx* die Rede von erst jüngst ausgestorbenen Riesenvögeln wie die neuseeländischen Moas; danach erst geht Gasser mit einem zeitlichen Sprung

Ob sich auch dieses geheimnisvolle Wiedererwachen, diese „Auferstehung der Natur“ auf physikalische Gesetze zurückführen läßt, so läßt sie uns doch die gesetzgebende Macht, den Schöpfer ahnen, dessen warmer Hauch die ganze Natur durchzieht. — Wehe dem, der diesen Hauch nicht verstehen mag und ihm zu entfliehen trachtet!



FIG. 7: Die letzte Seite von Gassers „Wunder der Schöpfung“. Im Probeexemplar GG 198 folgen auf diese Seite noch zahlreiche lose Zeitungsausschnitte und Bilder zu archäologischen Ausgrabungen und Fundobjekten sowie zu Fossilien und Lebendrekonstruktionen urzeitlicher Tiere, möglicherweise Material, das Gasser noch in sein Buch einzuarbeiten gedachte.
FIG. 7: The final page of Gasser's „Marvels of Creation“. At the end of the printed proofs there are numerous press cuttings and pictures concerning archeological excavations and reconstructions of prehistoric animals, possibly material which Gasser planned to use for his book.

zurück an den Ursprung der Säugetiere, um dann die Entfaltung dieser Tiergruppe zu behandeln.

Den Übergang von Sauriern zu Vögeln leitet er folgendermaßen ein: „Die Dreiteiligkeit der Fußspuren der Dinosaurier [...], der aufrechte Gang, die Verkümmern des vorderen Fußpaares und andere Eigentümlichkeiten, lassen über den heute allgemein angenommenen Schluß keinen Zweifel aufkommen, daß die Dinosaurier den Übergang zu den Vertretern der Vogelwelt vermitteln“.

Das klingt in Anbetracht der Debatten über die Abstammung der Vögel, die noch das gesamte 20. Jahrhundert hindurch andauern sollten, recht fortschrittlich. Der Gedanke war allerdings in der populärwissenschaftlichen Literatur um 1900 nicht neu und geht wohl letztlich auf die entsprechenden Beobachtungen von Huxley zurück, der als wortstarker Verfechter der darwinschen Abstammungslehre als erster auf Dinosaurier als Bindeglieder zwischen Reptilien und Vögeln hinwies (Huxley, 1868).

GASSERS SICHTWEISE AUF DIE URWELT

Was verrät die Vortragsreihe „Über die Wunder der Schöpfung“ über Gassers Einstellung zur Paläontologie und seine paläontologischen Kenntnisse? Zunächst kann man wohl behaupten, dass ihn die Urzeit faszinierte. Lebensbildern bzw. bildhaften Rekonstruktionen der urzeitlichen Welt mit ihren Tieren und Pflanzen ist vor allem im dritten und vierten Vortrag viel Raum gegeben. Doch sind diese Darstellungen oft eher freie Flüge der Phantasie, als sachlich fundierte Hypothesen. Andererseits muss man Gasser zwei Dinge zugutehalten. Zum einen sprach er zu einem Publikum, das keine fachlichen Vorkenntnisse mitbrachte und dessen Aufmerksamkeit sicher am ehesten durch eben solche farbenprächtigen Bilder aufrechterhalten werden konnte. Zum anderen spiegeln Gassers Vorträge einfach den Kenntnisstand und die Einstellungen des späten 19. Jahrhunderts wieder. Als Nichtfachmann, der Fossilien zwar sammelte, jedoch selber keine paläontologische Forschung betrieb und auch nur sehr wenig fachliche Literatur in seiner Bibliothek hatte, fehlte es Gasser einfach an Zugang zu den aktuellen Debatten seiner Zeit, so dass seine Vorträge eher noch einen Kenntnisstand widerspiegeln, der selbst damals schon um einige Jahrzehnte veraltet war.

Dies wird u. a. in Gassers Einstellung zur Evolutionstheorie sichtbar. Hierzu wirken seine Argumente, als seien sie direkt dem 19. Jahrhundert entsprungen. Allerdings waren solche Darstellungen zumindest im populärwissenschaftlichen Bereich des frühen 20. Jahrhunderts durchaus noch salonfähig und wirken bis heute in außerwissenschaftlichen Bereichen nach. Als Naturhistoriker und gläubiger Katholik zugleich, versucht sich Gasser in einer Synthese aus Evolutionstheorie und Schöpfungsglauben, die in ihrem Ansatz teilweise an die Ideen erinnert, die einige Jahrzehnte nach Gasser und aus einem ähnlichen weltanschaulichen Konflikt heraus – allerdings mit wesentlich größerer logischer Konsequenz – Teilhard de Chardin (1955) entwickeln sollte, oder wie sie in den Vorstellungen der modernen Verfechter des „Intelligent Design“ zu finden sind. Man könnte Gassers Haltung so zusammenfassen: Die Welt und alles Lebende geht auf einen bewussten Schöpfungsakt Gottes zurück; jedoch erfolgte dieser nicht ein für allemal am Anfang der Zeiten (etwa in Form der biblischen sechs

Schöpfungstage), sondern ist ein sich immer noch fortsetzender Prozess. In diesem Rahmen findet auch biologische Evolution statt, die allerdings nicht eigenen Gesetzen folgt, sondern vom Schöpfer in Richtung „höherer“ Lebensformen gesteuert wird. Höchster Ausdruck allen irdischen Lebens ist der Mensch. So eröffnet Gasser seinen zweiten Vortrag („Schöpfungsgeschichte“) mit den Worten:

„Heute möchte ich Ihnen von der Vergangenheit unseres Planeten erzählen, jener Zeit der ersten Schöpfungstage, ehe der Mensch, der Beherrscher der Erde, im Schlußakte des großen Schöpfungsschauspieles auf die Bühne trat“; und fügt dann gleich hinzu: „Die sechs Schöpfungstage der Bibel sind [...] natürlich nicht wörtlich zu nehmen“.

Zum Ursprung des Lebens schreibt er: „Die Anhänger der Deszendenzlehre behaupten, es haftete der organischen Materie in ihrem Urzustande die Fähigkeit an, Organismen aus sich selbst und ohne äußere Einwirkung zu erzeugen; sie sagen ferner: Die Organismen erzeugten sich uranfänglich selbst [...]. Aber gesetzt auch, wir lassen eine Urzeugung gelten und sagen, daß sich nach einem uns unbekanntem Naturgesetze die ersten Keime des Lebens von selbst entwickelten, so stoßen wir doch gleich auf ein nicht minder unlösbares Rätsel: das Geheimnis des Lebens selbst. Denn nie ist der Mensch imstande [...] mit all seinem Wissen und Können [...] auch nur einen Grashalm chemisch zu bilden und ihm Leben einzuhauchen [...]. Gestehe wir, daß hier das Eingreifen, das Walten einer höheren Macht beginnt“.

Nach diesem anfänglichen Schöpfungsakt sieht Gasser allerdings durchaus eine allmähliche Weiterentwicklung des Lebens im Sinne eines evolutionären Gradualismus: „Die Natur ging also damals wie heute ganz folgerichtig, ganz systematisch und schrittweise in ihrem Schöpfungs- und Vervollkommnungswerke vor; sie übereilte nichts; sie hatte Zeit genug dazu in den Millionen von Jahren. Sie hatte Zeit genug, Grundformen zu bilden und diese zu vervollkommen, aus den bestehenden neue zu gestalten, je nach den vorwaltenden Umständen und Bedürfnissen.“

Allerdings – und hier wird Gassers Verbundenheit mit den Debatten des 19. Jahrhunderts am offensichtlichsten – bleibt seiner Ansicht nach ungeklärt, „ob und wie diese nun folgenden Formen und Typen sich alle aus einer Urgestalt herausgebildet und zu den höher organisierten Lebewesen bis auf unsere Zeit herab weiter entwickelt haben; oder ob in der Folge der unendlich langen Zeiträume neue Urgestalten, Urtypen erschaffen wurden, denen unsere heutigen Lebewesen ihre Abstammung verdanken“.

Obwohl Gasser betont, sich „keiner dieser Parteien anschließen“ zu wollen, wird im Verlauf des Vortrags doch klar, dass er eher zur zweiten Annahme tendiert; etwa wenn er schreibt: „Wir wollen allein die Vernunft sprechen lassen, welche uns sagt, dass eben das unergründliche Wesen der Gottheit, welches sich unwiderleglich schon im ersten Akte des Schöpfungswerkes zuerst geoffenbart hat [...], auch im zweiten Akte die Hand ausstreckte und das Machtwort sprach: ‚Fiat‘ – Es werde!“ Im dritten Vortrag („Die Urweltvegetabilien“) kommt er noch einmal auf das Thema zurück und schreibt: „Man behauptet, daß aus einer Urform nur neue Abarten, aber nie neue Spezies entstehen können“.

Besonders in Verlegenheit zu bringen scheint ihn die Vorstellung, dass Evolution auch für die Entstehung des Menschen verantwortlich sei. So schreibt er weiter im dritten Vortrag: „So hätten wir denn auch den Menschen als das Ergebnis der

höchsten Entwicklungsstufe eines ersten organischen Keimes zu betrachten. Hier, meine Verehrtesten, muß ich verstummen ...“; und wenig später: „Ich will und darf aber auch nicht gelten lassen, daß der Mensch den Affen zu seinen Urgroßahnen zählt.“

Näher geht Gasser im fünften Vortrag („Zeitalter des Menschen“) auf die Frage nach dem Ursprung des Menschen ein: „Wohl sind da Männer aufgestanden, wie Darwin, Vogt, Virchow, Häckel u. a., welche es sich zur Lebensaufgabe machten, das Problem zu lösen, indem sie den Menschen als das natürliche Endergebnis der stetig vorwärtsschreitenden und sich selbst vervollkommnenden Schöpfung betrachten, hervorgegangen aus der langen Kette früherer Geschöpfe.“

Die Anwendung der Evolutionstheorie auf den Menschen hat laut Gasser „etwas Großartiges, etwas Überzeugendes“ an sich; doch zögert er, sie anzunehmen, und begründet dies mit dem bis heute bei Kreationisten beliebten Argument des vermeintlichen Fehlens von Übergangsformen („missing links“): „Tatsächlich kennen wir bis heute [...] kein solches Mittelgeschöpf zwischen Mensch und Affe“.

Daher sieht Gasser auch für die Menschwerdung wieder ein gezieltes Eingreifen des Schöpfers als wahrscheinlich an: „Wenn es ein über unsere Begriffe erhabenes Wesen gibt, das sich schon gleich anfangs beim großen Schöpfungsakte, und dann später bei der Erschaffung der ersten Lebewesen unzweifelhaft geoffenbart hat, warum sollte es dann dieses Wesen verschmäht haben, bei der Erschaffung des Menschen, seinem Ebenbilde, ein drittes Mal seinen Arm auszustrecken und sein Machtwort zu sprechen: ‚Fiat!‘?“

ZUSAMMENFASSENDE BEMERKUNGEN

Die Vortragsreihe „Wunder der Schöpfung“, die Gasser mindestens zweimal (1907 und 1922) dem Publikum präsentierte und von der bereits 1908 eine (nie veröffentlichte) Buchversion vorlag, ist unter den vielseitigen Werken Gassers das einzige, das sich näher mit Paläontologie befasst. Gassers langjähriges Interesse an diesem Projekt sowie die Tatsache, dass er neben der mündlichen Vortragsreihe auch eine schriftliche Veröffentlichung plante, zeugt von der Faszination des „Naturhistorikers“ Gasser für die Entwicklungsgeschichte des Lebens. Dennoch befasste er sich mit dem Thema nicht wissenschaftlich, sondern ging eher von einer philosophisch-weltanschaulichen Seite an den Stoff heran und unternahm einen gewagten Versuch, Evolution und Schöpfungsglauben miteinander in Einklang zu bringen. Populärwissenschaftlich gesehen werden seine bilderreichen Darstellungen ihre Wirkung auf das zeitgenössische Publikum nicht verfehlt haben. So bleibt Gasser das Verdienst, die Grundzüge der Paläontologie wohl zum ersten Mal in organisierter Form dem Bürgertum der Stadt Bozen präsentiert zu haben.

DANKSAGUNGEN

Dieses Forschungsprojekt „Die Fossiliensammlung von Georg Gasser (1857–1931)“ (CUP H54I19000540005) hätte nie ohne die Finanzierung durch den Forschungsfonds des Betriebes Landesmuseen der Autonomen Provinz Bozen durchgeführt werden können.

BIBLIOGRAFIE

- FIGUIER L., 1863: *La Terre avant le Déluge*. 435 pp., Lahure et C., Paris.
- GASSER G., 1913: *Die Mineralien Tirols einschließlich Vorarlbergs und der Hohen Tauern*. 548 pp., Wagner, Innsbruck.
- HUXLEY T. H., 1868: *On the animals which are most nearly intermediate between birds and reptiles*. *Geological Magazine*, 5: 357–365.
- MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON, Band 10., Leipzig 1907: 385–387.
- TEILHARD DE CHARDIN P., 1955: *Le Phénomène Humain*. 348 pp., Seuil, Paris.
- WAGENSOMMER A., TOMELLERI I., BAUMGARTEN B. & KUSTATSCHER E., this volume: *Die paläontologische Sammlung von Georg Gasser*. *Geo.Alp*, 19.

Eingereicht am: 8.8.2022

Angenommen am: 24.10.2022